

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 66 (1933-1934)  
**Heft:** 14

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekularschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæchli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107  
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die schule in der Sowjetunion. — Die deutschen Lehrervereine in Magdeburg. — Elementare Musikerziehung. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Les remèdes au découragement. — Enquête. — La question des locaux de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale. — Divers.

## Konservatorium für Musik in Bern

### Kurs für elementare Musikerziehung

(Orff-Schulwerk: Chorische und instrumentale Laienmusik)

Kursleitung: Carl Orff, Leiter der Musikabteilung der Güntherschule, München. Assistenz: Hans Bergese.

Kursdauer: 9.—15. Oktober 1933. Kursgeld: Fr. 20  
Anmeldetermin: 10. September.

#### Lehrplan:

Rhythmisch-melodische Übung, Dirigier-Übung, Improvisation (vokal-instrumental), Instrumentalübung: Schlagwerk (Handtrommel, Pauken, Xylo-, Metallophone etc.), Blockflöten. Gemeinschaftsmusik: Orff-Werkbuch: Kantaten, Vorträge, Aussprache, Diskussion.

Oeffentliche Aufführung durch die Kursteilnehmer am Sonntag, 15. Oktober: Querschnitt durch das «Orff-Schulwerk»: 1. Elementare Musikübung; 2. Klavierübung. Orff-Kantaten: 1. Veni Creator; 2. Der gute Mensch; 3. Vom Fliegen.

Der Kurs ist für Fachmusiker, Musiklehrer, Pädagogen aller Art, Tänzer und Tanzpädagoginnen, besonders auch für Laien gedacht.

Prospekte durch das Sekretariat des Konservatoriums Kirchgasse 24, Bern. Telefon 28.277.

## Wieder jung

*stark, heil und frisch*

*macht bei Rhyns der Neuzeit-Tisch!*

Kleineres, sehr heimeliges diätetisches Kur- und Erholungsheim (vegetarisch gekocht und Rohkost) mit Bädern, Massagen etc., eigenem Luft- und Sonnenbad. — Sehr ruhige, prachtvolle alpine Lage. Nahe Waldungen. Gratisprospekt verlangen. Ganzjahresbetrieb. 279

E. & R. Rhyn-Strasser zur «Bergsonne», Wasserwendi (Hasleberg)



## FERIENARBEITEN

aus dem Spezialgeschäft für moderne Handarbeiten machen Freude und helfen über die Schlechtwetterlage hinweg 285

H. ZULAUF, Bärenplatz 4, BERN

## Barcelona

Schweizerpension  
Villa Hercília

empfiehlt sich Reisenden bestens. Gepflegte Küche, Zimmer mit fließendem Wasser, Garten, Garage. Pensionspreis Fr. 6.— Auskunft: M. Aegerter, Sek.-Lehrerin, Burgdorf, Telefon 10.86 284

## Ferien- und Touristenproviant

286

Gaffner, Ludwig & Co., „zur Diana“

Bern, Marktgasse 61. Filiale in Spiez b. Bahnhof

## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### II. Nicht offizieller Teil.

**Schulfunk.** 6. Juli, 10 Uhr 20, von Zürich: Balladen in Ton und Wort.

**Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Singkurs Mittwoch den 16. und 23. August, in der Aula des Lehrerinnenseminars Thun. Am 30. August und 6. September im Unterweisungszimmer im Gemeindehaus Spiez. Beginn jeweils punkt 2 Uhr.

**Lehrergesangverein von Konolfingen und Umgebung.** Nächste Uebung Samstag den 1. Juli, von 16 $\frac{3}{4}$  bis 19 Uhr.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Nächste Gesangsübung Samstag den 1. Juli, um 13 Uhr, im Hotel « Bahnhof » in Lyss.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Nächste Uebung Mittwoch den 5. Juli, um 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Nächste Probe Donnerstag den 6. Juli, um 17 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Casino in Burgdorf.

**Lehrerturngruppe Burgdorf.** Nächste Uebung: Donnerstag den 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Sportplatz Burgdorf. Neue Teilnehmer herzlich willkommen.



**Trinkt den vorzüglichen  
Worber Apfelwein**  
*Alkoholfrei und vergoren. Billiges gesundes  
naturreines Volksgetränk.*  
BERNISCHE GROSSMOSTEREI IN WORB - TEL. 70

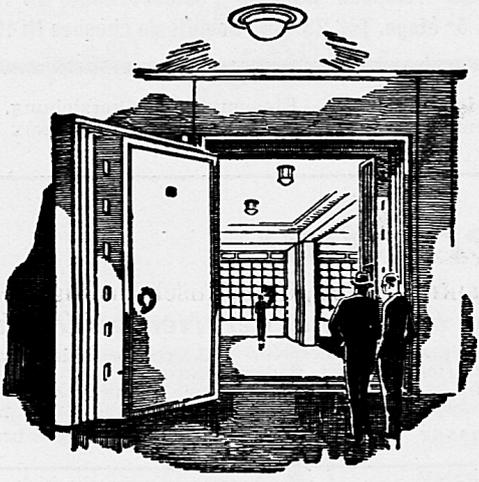
## Kurzsichtigkeit heilbar ?

Verlangen Sie kostenlos gedruckte Abhandlung von Dr. med. G. Fröhlich bei der Direktion des

**Kurhauses Heinrichsbad, Herisau**

Kurdauer zirka 4 Wochen

209



**Gegen Einbruch und Diebstahl gesichert**  
sind Ihre Wertpapiere, wenn sie bei uns in einem 288  
**Tresorfach**  
oder in einem **offenen** oder **verschlossenen Depot** liegen. — Tarife über die Gebühren, die sehr mässig sind, stehen zur Verfügung  
**Schweizerische Volksbank**  
Bern

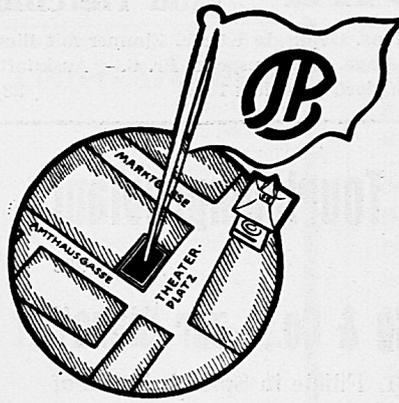


Wirkungsvollere und erfolgreichere  
Inserate durch ORELL FÜSSL-  
ANNONCEN. + Zeichnungs-  
atelier und Textberatungsstelle.

**LENK** Berner Oberland 186  
1100 Meter über Meer  
An der **Montreux-Oberland-Bahn-Linie**  
**Der bevorzugte Lufthöhenkurort und Badeplatz der Kenner! Die einzigen und stärksten Schwefelquellen in alpiner Lage. Exkursionsgebiet — Hochtouren — Unterhaltungen — Tennis — Garagen — Kurarzt. Hotels in allen Preislagen**  
Neuer illustrierter Prospekt mit Preislisten und Tourenverzeichnis wird bereitwilligst durch das **Verkehrsbureau** und die Hotels kostenlos zugestellt.

**Prima gebautes Holzchalet**  
in schöner Lage von 850 m, günstig für Ferienheim, billig zu verkaufen. — Anfragen unter Chiffre B. Sch. 266 an Orell Füssli-Annoncen, Bern

**Locarno-Monti**  
Erholungsheim (alkoholfrei und vegetarisch), Gruppenlager, Jugendherberge, grosser Garten mit Sonnen- und Wasserbad, Spielplätzen. Billige Mahlzeiten, Pension von Fr. 4.50 bis Fr. 7.50. Tel. 758  
**Haus Neugeboren**



**Das sprechende Zimmer**  
Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass Farben zu unserem Gemüt sprechen. Das wird ja auch überall berücksichtigt, wo es sich als vorteilhaft erweist. So auch bei der Innen-Ausstattung der Räume. - Lasst Farben sprechen. Eine sonnige, helle Freundlichkeit bringen die modernen **Schleiflack-Möbel**  
**Möbel Perrenoud A. & G.**  
Theaterplatz 8, Bern, vis-à-vis vom « Du Théâtre »

**Jugendherberge Oeschinensee** 271  
empfiehlt sich kleineren Schulen und Vereinen für Massenquartier und Proviant. Suppe und Kaffee. Schifffahrten. Besitzer: **Familie A. Wandfluh**

## Die schule in der Sowjetunion.

Vortrag von *Hans Cornioley*, Bern, gehalten in der arbeitgemeinschaft für schulerneuerung, sektion Bern-Stadt.

### Literatur.

- Berneker Erich*. Russische Grammatik. Gruyter, Berlin und Leipzig 1927.
- Brockhaus*, Handbuch des Wissens in vier Bänden. Brockhaus, Leipzig 1923.
- Cogniot G.* Pourquoi ce nouveau bulletin? In: *Pédagogie Soviétique*. Paris 1932, nr. 1.
- Cornioley Hans*. Die Moderne Schule in Clivio. In: Die Schulreform. Bern 1922/23.
- Costituzione della Repubblica Socialista Federale dei Soviet di Russia*. Avanti, Milano 1919.
- Dürr, K.* 15 jahre sowietherrschaft. In: *Gymnertribüne*. Bern 1932, nr. 3.
- Engl Hans*. Die Kinderlesehalle. Reinhardt, München 1932.
- Faillite du Collectivisme en Russie*, La. Genève 1928.
- Friedmann Georges*. La Révolution à l'Ecole. In: *Pédagogie Soviétique*. Paris 1932, nr. 2.
- Gruner E.* Die erziehung des jungen menschen zum kommunismus. In: *Gymnertribüne*. Bern 1932, nr. 3.
- Hodann Max*. Sowjetunion, gestern, heute, morgen. Universitas, Berlin 1931.
- Komosviti*. La Nouvelle Etape de l'école soviétique. In: *Pédagogie Soviétique*. Paris 1932, nr. 1.
- Kurella A.* La Révolution culturelle. Bureau d'éditions, Paris 1931.
- Kügelgen C. von*. Russland (Bildungswesen). In: *Schwartz, Pädagogisches Lexikon*, 4. Band. Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig 1931.
- Nötzel Karl*. F. M. Dostojewsky's Kindergeschichten. Bircher, Bern und Leipzig 1922.
- Retlim F.* Jasyk internacionaljnoi sswjasi Ido. Ssamutschitelj meshdunarodnogo jasyka dlja rabotischich i kolchosnikow. 1931?
- Tschumi O.* Zustände in Russland vor der revolution. In: *Gymnertribüne*. Bern 1932, nr. 3.
- Volks-Brockhaus*, Der. Brockhaus, Leipzig 1931.

### Einleitung.

Es dürfte bei keinem vortragsthema so sehr sich empfehlen wie bei dem hier zur sprache kommenden, dass ich meinen standpunkt zum voraus klar abgrenze. Ich möchte dies mit dem berühmten französischen satze tun: je ne suppose rien, je n'impose rien, je ne propose rien, — j'expose. Es ist kaum richtig zu ermessen, welchen politisch-intellektuellen bis seelisch-kulturellen schwierigkeiten der angehörige eines der kleinsten länder der erde unterworfen ist, wenn er über angelegenheiten eines der grössten länder « objektiv » zu berichten sich anschickt. Dass solche schwierigkeiten bestehen, wollen oft weder glühende anhänger noch glühende feinde jenes andern landes wahrhaben, darum seien sie hier betont und gestanden.

Werden wir uns aller unterschiede zwischen der Schweiz und der Sowjetunion (SU) einmal bewusst! Hier ein land von etwas über 40 000 quadratkilometer, dort ein gebiet von über 20 millionen quadratkilometer. Hier ein mittlereuropäisches gemässigttes klima ohne ausserordent-

liche schwankungen und gegensätze, dort ein binnenländisches trockenes, im norden polares und im süden subtropisch mittelmeeerisches klima. (Die klimatischen unterschiede der beiden länder dürften schon fast genügen, um die unterschiede der kulturellen einzel- und kollektiventwicklung zu erklären.) Hier ein verhältnismässig sehr dichtes eisenbahnnetz von fast 6000 km länge (1 ½ m pro einwohner), dort ein im verhältnis sehr kleines netz von 80 000 km (50 cm pro einwohner). Hier ein sehr guter landstrassenverkehr und so gut wie keine flußschiffahrt, dort sehr schlechte strassen und riesige fahrbare und befahrene wasserstrecken. Hier etwas über 4 millionen bewohner, dort nahezu 160 millionen. Hier 4 völker und sprachen, dort mehr als 100 völker und sprachen. Hier in der hauptsache protestanten, katholiken und juden, dort sehr viele russisch-orthodoxe, eine offenbar rasch wachsende zahl von bekenntnislosen und etwa 10% mohammedaner. Hier 4 großstädte, dort 24, d. h. hier 1 grosse stadt auf 1 million, dort 1 auf fast 7 millionen bewohner. Hier ein bundesstaat von 22 kantonen, dessen anfänge ins 13. jahrhundert zurückreichen, dort ein bundesstaat von 7 ländern, der knapp 10 jahre alt ist. Hier eine demokratisch-republikanische, ruhige und gleichmässige entwicklung seit rund 100 jahren, die durch den weltkrieg kaum gestört wurde, dort ein mehr als tausendjähriges reich, das von einer mittelalterlichen despotie vor erst 28 jahren zur konstitutionellen monarchie und vor 16 jahren zur sozialistisch-kommunistischen republik überging und in und nach dem weltkrieg ausser riesigen verlusten an menschen und gebiet eine zeit politischer und wirtschaftlicher zerrüttung zu erleiden hatte (*Volks-Brockhaus* 593, 632).

So bedarf die SU völlig anderer maßstäbe als unsere Schweiz oder irgend ein anderer europäischer staat. Mit dieser erkenntnis muss an die betrachtung des sowjetrussischen schulwesens herangegangen werden.

### Im zaristischen Russland.

Das bildungswesen im zaristisch-kaiserlichen Russland war charakterisiert durch ein ungeheures analphabetentum von uneuropäischem ausmasse. Dagegen waren die höhern bildungsanstalten, wie gymnasien, mädchenlyzeen und die zehn hochschulen (universitäten), die technischen und andern hochschulen, wissenschaftlichen institute und die petersburger akademie im allgemeinen auf bemerkenswerter stufe. Die lücke zwischen volk und führender oberschicht wurde « bewusst aufrecht erhalten » (*Kügelgen* 229), und man liess aus politischen gründen « den untern stand absichtlich ohne bildung... Es gab nur 5 schuljahre. Im ganzen reiche lebten immer bis zu 40 % analphabeten » (*Gruner* 14).

Doch nach der aufhebung der leibeigenschaft im jahre 1861 wurde es « unter den intellektuellen der sechziger und siebziger jahre . . . geradezu zu einer art konvention . . . ins volk zu gehen, um es aufzuklären und mit ihm sein entbehrungs- und arbeitsreiches leben zu leben. Akademiker mit absolvierten hochschulstudien wurden lehrer in kleinstädten und dörfern » (*Engl 16*).

Als Tschumi sich 1901—1905 in Russland aufhielt, waren die schulen « ähnlich den westeuropäischen in volks-, mittel- und hochschulen eingeteilt. Dabei waren die lehrer der zwei untern stufen nicht nur an ein festes programm gebunden, sondern scharfer kontrolle ausgesetzt. Die lehrer an gymnasien hatten . . . vor jeder stunde dem inspektor einen schriftlichen auszug aus ihrer lektion einzuhändigen. An den hochschulen . . . bestand dagegen in vollem umfange die lehrfreiheit . . . Sie konnten den vergleich mit Westeuropa durchaus aushalten. Für den eintritt in die universität wurde einzig das reifezeugnis eines gymnasiums verlangt. Da aber der besuch eines solchen mit starken finanziellen opfern verbunden war — hohe schulgelder —, konnten sich unbemittelte nur unter entbehrungen weiterbilden. Für sie war es aber der einzige weg, gesellschaftlich höher zu steigen. Erworbene bildung hob den mann der untersten klasse auf eine höhere stufe empor. Die universitäten wurden nun zu einem fruchtbaren felde für sozialistische und anarchistische propaganda » (*Tschumi 18*).

Im jahre 1906 gab es in Russland 15½ millionen schulpflichtiger kinder. Davon wurden 5,4 millionen in rund 90 000 elementarschulen unterrichtet, die zum grossen teil in den händen der geistlichkeit lagen (*Brockhaus, Russland*), wie ja allgemein die schulen den charakter von bekenntnisschulen hatten (*Hodann 186*). Als 1906 endlich ein parlament, die дума, zusammentrat, wurde bewusst die volksbildung gefördert (*Kügelgen 229*).

Doch betrug die zahl der analphabeten noch 1910 62% (*Brockhaus, Russland*), und während in Deutschland fr. 7, in England fr. 6, in Frankreich fr. 5. 80, in Belgien fr. 4, in Oesterreich fr. 2 und in Italien fr. 1 pro einwohner für schulzwecke ausgegeben wurden, zahlte Russland 50 rappen (*Cornioley 227*). Eine andere quelle macht andere angaben: in der Schweiz und England ungefähr fr. 15, in Deutschland fr. 10, in Russland fr. 1. 40 (*Kurella 16*).

1912 genehmigte die дума die vorbereitenden gesetze zur durchführung der allgemeinen schulpflicht, die nach 10 jahren beendet sein sollte (*Kügelgen 229*). Da kam der grosse krieg und kam der umsturz vom november 1917.

#### *In der Sowjetunion.*

Mit dem 25. oktober alten stils, dem 7. november 1917 der westeuropäischen zeitrechnung, begann, so sagt Hodann, « nicht nur ein neues kapitel russischer geschichte, sondern eine neue epoche für die geschichte der menschheit » (*Hodann 46*). Ob dieses datum auch für das erziehungs-

wesen eine zeitwende bedeutet, wird sich weisen. « Unter beiseiteschiebung aller herrschenden grundsätze » wurde in dem neuen staate versucht, « das bildungswesen eines grossen volkes im dienst der kommunistischen weltauffassung auf ganz neuer grundlage aufzubauen. » Ganz bewusst ging der bolschewismus daran, die jugend für die sache der revolution, also für den kommunismus zu gewinnen (*Kügelgen 229*).

Am 5. panrussischen sowjetkongress vom 10. juli 1918 wurde die erste verfassung für Sowjetrussland beschlossen. Ihr schulartikel lautet: « 17. Um den arbeitern die tatsächliche möglichkeit, sich zu bilden, zu verschaffen, nimmt sich die Russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik die aufgabe vor, den arbeitern und bauern einen vollständigen und allgemeinen unterricht zu verschaffen » (*Costituzione 15*). Die regierung sah sich vor eine riesige aufgabe gestellt, eigentlich vor drei riesige aufgaben: das bestehende schulwesen ausbauen, das analphabetentum bekämpfen, aus der zaristischen eine kommunistische schule machen. Das erste bedeutete mehr schulen und mehr lehrer (also auch mehr finanzielle mittel), das zweite einbeziehung von millionen erwachsener in den bildungsplan, was als schulung bisher ungeschulter relativ leichter war als das dritte: zaristische lehrpläne, lehrer und schüler zu kommunistischen umzuschulen.

Eine der ersten massnahmen der sowjetregierung war die vereinfachung der rechtschreibung. Von den 37 zeichen des russischen alphabets wurden vier (ein i-zeichen, ein e-zeichen, ein f-zeichen und das härtezeichen) abgeschafft. « Die neue rechtschreibung kommt der aussprache in mehreren punkten näher als die alte ». Die emigration im auslande hält allerdings « vielfach noch an der alten rechtschreibung fest » (*Berneker 8, 13*). Auch ging die regierung unter der mitwirkung von sprachwissenschaftlern an die aufstellung von alphabeten zur schreibung und drucklegung mehrerer bisher nur gesprochener sprachen.

Im herbst 1918 schon erschien das gesetz über die neue und einheitliche arbeitsschule (*Kügelgen 229*). Es entstand ein einziger neuer schultyp. « Man unterscheidet drei abteilungen: 1. die vorbereitungsschule (8—10 jahre). 2. die erste stufe (11—14 jahre). Der schüler erhält unterricht in russisch und deutsch (lesen, schreiben), geographie (industrie, wirtschaft) und rechnen. Der geschichtsunterricht hat den charakter von sozialkunde. (An vergangenem finden nur revolutionen usw. erwähnung.) 3. die zweite stufe. Weiterbildung in russisch, englisch und deutsch (französisch als sprache der bourgeoisie wird nicht gelehrt), mathematik und naturwissenschaften, sozialkunde » (*Gruner 14*).

(Die behauptung Gruners, französisch werde nicht gelehrt, kommt mir zweifelhaft vor, wenn ich auf einer ansichtskarte von Moskau vom 30. april dieses jahres als einzige westeuropäische sprache ausgerechnet die französische finde.)

« Die methode der ersten stufe ist neu. Man hielt die trennung des schulstoffs für schädlich

und wendet nun die komplexmethode an (z. b. behandlung des themas herbst: der lehrer behandelt dasselbe thema in allen fächern). Einzig die hochschulen sind unverändert beibehalten worden. Zahlreiche technische schulen für ingenieure und architekten sind neu entstanden. Der arbeiter erhält weitere bildung in handwerkerschulen. Die kunst wird ebenfalls nicht vernachlässigt (musikschulen usw.)... Nebst der schule wurden noch mehrere organisationen geschaffen, um den jungen menschen in kommunistischem geiste zu erziehen. Sie sind dem alter angepasst: bis zu 7 jahren wölflein (freiwillige beteiligung), von 7—16 jahren kommunistenpionier (freiwillig), von 16 bis 21 jahren kommunistischer jugendbund (zwang) » (*Gruner 15*).

Zur erledigung des analphabetentums wurden in stadt und land sogenannte « liquidationsstellen » geschaffen, wo erwachsenen das lesen und schreiben gelehrt wurde. 1920 betrug die zahl der liquidationsstellen rund 40 000 mit über 1 million schülern (*Kügelgen 229*). In den jahren 1921—27 wurden etwa 5 541 000 erwachsene im lesen, schreiben und rechnen unterrichtet. « Als endgültiger termin für die liquidierung des analphabetentums, von der personen von 11—35 jahren erfasst werden, gilt das schuljahr 1933/34 » (*Engl 17*). Geldnöte zwangen die regierung zu argen rückschlägen im kampf gegen das analphabetentum: 1922 waren nur noch 2500 liquidationsstellen mit 79 000 schülern in betrieb (*Kügelgen 229*). Später ging es rasch wieder vorwärts.

Lenin, der 1924 starb, widmete allen fragen des unterrichts grosse aufmerksamkeit. Klara Zetkin berichtet in ihren « Erinnerungen an Lenin », die 1929 erschienen, dass er zur frage des analphabetentums sich einst folgendermassen äusserte: « wir führen einen wirklich hartnäckigen feldzug gegen das analphabetentum. Wir errichten bibliotheken und lesehöfen in kleinen städten und dörfern. Wir organisieren kurse der verschiedensten art. Wir veranstalten gute theatervorstellungen und konzerte, wir senden bildungszüge und wander-ausstellungen durch das land. Aber ich wiederhole: was ist das alles für die vielen millionen, denen es an dem elementarsten wissen gebricht! Während in Moskau vielleicht heute zehntausend und morgen wieder zehntausend sich an glänzenden aufführungen im theater berauschen, schreit das bedürfnis von millionen nach der kunst, buchstabieren, den namen schreiben und rechnen zu lernen, schreit nach der kultur, zu erfahren, dass die erde eine kugel und nicht eine scheibe ist, dass naturgesetze und nicht zusammen mit dem himmlischen väterchen hexen und zauberer das weltall regieren » (*Hodann 37*).

Ihm gab Klara Zetkin eine kluge antwort: « klagen Sie nicht so bitter über das analphabetentum, genosse Lenin. Es hat euch sicherlich in gewissem masse die revolution erleichtert. Es hat das gehirn der arbeiter und bauern davor geschützt, mit bürgerlichen begriffen und anschauungen vollgepfropft zu werden. Eure propa-

ganda und agitation fällt auf jungfräulichen boden. Es ist leichter, dort zu säen und zu ernten, wo nicht erst ein ganzer urwald ausgerottet werden muss » (*Hodann 37*).

Ueber den sowjetrussischen lehrer sagte Lenin das stolze wort: « der lehrer muss bei uns ein niveau erlangen, das er in der bürgerlichen gesellschaft nie erreicht hat und nicht erreichen kann » (*Komosviti 10*).

Soweit war es freilich in den ersten jahren des neuen staates nicht, und die führenden männer und frauen schreckten vor der aufzählung krasser tatsachen nicht zurück. So gestand Lunatscharsky, der volkskommissar für den unterricht, im jahr 1924 (wenn man den zitaten der « Entente internationale contre la III<sup>e</sup> Internationale » den gleichen glauben schenken will wie den sowjetfreundlichen quellen): « wir sind gezwungen, 20% unserer schulen zu schliessen. Niemand glaubt, dass man in unsern schulen etwas lernen kann, so miserabel sind sie » (*Faillite 59*). Und ein jahr später sagte er: « die primarlehrer ziehen eine besoldung von 40 tscherwonetzrubel (= 16 goldrubel) im monat und die sekundarlehrer 55 rubel (= 22 goldrubel). Das macht ungefähr die hälfte von dem, was sie vor der revolution verdienten. Unsere lehrer und lehrerinnen begehen selbstmord oder prostituieren sich. Die andern fliehen, und es ist uns unmöglich, sie zu ersetzen » (*Faillite 60*). Und 1926 schrieb Lunatscharsky: « unsere primarschule mit ihren obligatorischen 4 schuljahren existiert nur auf dem papier: 70% der kinder kommen nicht einmal dazu, die ersten zwei jahre mitzumachen. Die budgets der schulen sind ganz ungenügend. Die besoldungen der lehrer machen  $\frac{2}{3}$  der durchschnittlichen arbeiterlöhne aus » (*Faillite 59*).

(Schluss folgt.)

## Die deutschen Lehrervereine in Magdeburg.

(Nach einem Bericht der Hamburger Lehrerzeitung vom 17. Juni 1933.)

Am 6., 7. und 8. Juni vollzog sich in Magdeburg, was man in gebräuchlichem politischem Deutsch von heute « Gleichschaltung der deutschen Lehrervereine » nennen könnte. Am Morgen des 6. Juni beschlossen zunächst die Vertreter des Lehrerverbandes der *Provinz Sachsen* den körperschaftlichen Beitritt ihres Verbandes zum *Nationalsozialistischen Lehrerbund*. Denselben Beschluss fasste zwei Stunden später die Vertreterversammlung des *Preussischen Lehrervereins*. Der wiedergewählte Vorsitzende wurde beauftragt und ermächtigt, den Verein aufzulösen und seine Einrichtungen in den NSLB. zu überführen, sobald dieser die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen habe. Am 8. Juni fand die Vertreterversammlung des *Deutschen Lehrervereins* statt; sie füllte den grossen Saal der Stadthalle. « Die Vertreterreihen wiesen viele neue Männer auf, die in braunen Uniformen gekommen waren. Alte bekannte Führer der deutschen Lehrerschaft, Männer wie Pretzel, . . . . fehlten. » Sodann feierliche Eröffnung mit der B-a-c-h-Fuge von Liszt und Männerchören des Lehrergesangvereins. Darauf dasselbe Schauspiel: Der langjährige Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins stellt nach

einem Rückblick auf die nationalen Bestrebungen des Vereins seit seiner Gründung den Antrag des Geschäftsführenden Ausschusses zur Abstimmung: «*Der Deutsche Lehrerverein tritt körperschaftlich dem NSLB. bei.*» Einstimmige Annahme durch die Versammlung, die sich erhebt und mit erhobenem Arm das Lied von Einigkeit und Recht (!) und Freiheit (!) singt. Gemäss den vorausgegangenen Gleichschaltungsverhandlungen wird dann zum ersten Vorsitzenden gewählt der bayerische Kultusminister und Begründer des NSLB., *Hans Schemm*, bereits bei seinem Erscheinen mit kräftigen Heilrufen begrüsst. Einige Wendungen aus der Ansprache des neuen Mannes: «Der Tag von heute musste kommen, es musste kommen, das ‚In-derselben-Richtung-Marschieren‘. Dass dabei der deutsche Volksschullehrer voranging, ist ein Zeichen, dass der Volksschullehrer *weniger Lehrer* und *mehr Erzieher*, mehr der der Volksseele verbundene Mensch ist. So wollen wir den Bund schliessen mit dem ersten Willen zu dem einen Ziel: dem Dienen am Volksganzen, und wollen die Gefolgschaft halten mit dem unbedingten Glauben an die Führung. . . . . In der Erziehung wie im Leben gibt es keinen andern Willen als den, der schlicht heisst: *Deutschland will leben!* Wir waren immer überzeugt, dass das Ingleicher-Richtung-Marschieren kommen muss; aber die erste Voraussetzung war, dass die politische Macht erkämpft wurde. Nur deshalb schlugen wir uns als S. A.-Leute mit Marxisten herum, während andere, die uns sahen, fragten: Sind das deutsche Erzieher? Gerade *weil ich Lehrer war*, habe ich es getan, weil ich wusste, *dass alles andere erst kommen konnte, wenn die Sehnsucht des Volkes nach politischer Einigung erfüllt war.* Ich danke Ihnen, deutsche Erzieher, für Ihr Bekenntnis zum Dritten Reich. . . . Jetzt ist die Zeit der Wiedergeburt Deutschlands. Wer deutscher Lehrer ist, muss Freiheitskämpfer werden, ausser er ist ein Spiesser. Wenn nun die gesamte Lehrerschaft sich wie ein Mann erhebt, wenn das Bataillon vom heutigen Tage mit dröhnendem Schritt aufmarschiert, dann ist eine Garantie für das Leben des Volkes gegeben. Mehr wollen wir nicht. Es gibt nur einen Befehl: Alles muss sein ein grosses, gewaltiges Dienen an der Volksgemeinschaft, Volk und Gott.»

Der Versammlung wurde auch ein durch die Gleichschaltungsverhandlungen vorbereiteter Vorschlag für die Zusammensetzung eines neuen Geschäftsführenden Ausschusses vorgelegt. «Um der Form der alten Satzungen Genüge zu tun, fragte der neue Vorsitzende, wer gegen einen der vorgeschlagenen Namen stimmen wolle, und erklärte dann den Geschäftsführenden Ausschuss für eingesetzt.» Bezeichnend sind noch folgende Anträge aus der Tagesordnung: Dem D. L. V. dürfen als Mitglieder nicht angehören: Nichtarier, Freimaurer, sowie solche Mitglieder, die auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. . . ihr Amt verloren haben. Die an die Internationale Vereinigung zu zahlenden Beiträge sind bis zur Anerkennung der völligen Gleichberechtigung Deutschlands durch den Völkerbund auf schnellstem Wege einzustellen. Die dadurch freiwerdenden Geldmittel sind in voller Höhe für deutsche Auslandsschulen abzuführen. Ueber diese Anträge wurde nicht verhandelt, noch abgestimmt, sondern ihre Erledigung dem neuen Führer Schemm überlassen. Zum Schlusse sang die Versammlung stehend das Horst-Wessel-Lied.

Am Nachmittag, bei der feierlichen Eröffnung der Lehrmittelausstellung, führte Kultusminister Schemm aus: «Zum erstenmal sind in einer Ausstellung Menschen mit einer Idee und einem Willen zusammen-

geballt. Aus diesem Grunde ist es auch eine Selbstverständlichkeit, dass die Ausstellung selbst von einer Idee getragen ist, wie es ja überhaupt der Widersinn der vergangenen Zeit gewesen ist, dass man geglaubt hat, man könnte aufwärts steigen, vorwärts kommen, wenn man in Deutschland Ausstellungen veranstaltet, Unternehmungen in Szene setzt, die nicht in diesem einen Punkte «Deutschland und Volk» zusammenlaufen. . . . Wenn Sie diese Ausstellung besuchen, so lassen Sie nicht nur auf sich wirken die Einzelheiten, sondern mehr den Willen, der aus dieser ganzen Ausstellung heraus spricht, mehr den Imperativ. . . . Das ist der letzte Sinn und der letzte Zweck dieser Ausstellung, für jedes deutsche Kind ein Lehr- und Lernmittelmateriale zu beschaffen, das auch mit keinem Gedanken, mit keiner Idee, mit keinem Bild, mit keinem Buchstaben, mit keiner Formgebung auch nur im Geiste auf das Fremde hindeutet.»

Am gleichen Nachmittag fand eine Werbeveranstaltung für Leibesübungen statt. Kultusminister Schemm führte dabei aus: «Adolf Hitler hat dem Sport zu seiner ursprünglichen Bestimmung, die auf der Jahn-Basis fundiert, zurückverholfen. Nur die Verbindung zwischen Geist und Körpererzüchtung schafft einen völkischen Staat, der sittlich, national, völkisch und ethisch aufgebaut sein muss. *In jedem Jungen ist der Soldat zu sehen, in jedem Mädchen die deutsche Frau.*»

Von der grossen *Reichskundgebung der gesamten deutschen Erzieherschaft* vom 8. Juni lesen wir: Früh um 8 Uhr fanden im evangelischen Dom und in der katholischen Sebastianskirche Gottesdienste statt. Auf dem Domplatz warteten inzwischen Tausende auf den Beginn der *Fahnenweihe*, die der Erzieherschaft des Gaues Magdeburg-Anhalt sichtbare Symbole des einheitlichen Geistes im Sinne des Deutschlands Adolf Hitlers geben sollte. Kolonnenweise in Marschsäulen formierten sich die Lehrer, landsmannschaftsweise geordnet, so dass die Beteiligung aus dem ganzen Deutschland eindrucksvoll zur Wirkung kam. Aus der Weiherede des Herrn Kultusministers Schemm: «Wir sind hier versammelt, um drei Fahnen zu weihen, drei Fahnen der neuen Erziehung, des neuen Deutschlands. Fahnen haben nur dann Wert, wenn sie auf eine grosse Idee abgestellt sind. Ist die Idee nicht erde- und himmelverbindend, trägt sie nicht den Zug zur Ganzheit in sich, dann ist es keine Fahne, sondern wie die Erfahrung der letzten Jahre zeigte, ein Fetzen. Und so sind auch in diese Fahnen hineingebrannt die Begriffe des Deutschlands von heute: Rasse, Persönlichkeitswert und endlich Religiosität. Volk und Gott, Deutschland und Christentum — hinter diese Parole stellen sich die Fahnen der örtlichen Verbände der Pädagogischen S. A. Soldaten der Erziehung wollen wir sein. Unabhängig und unzerstörbar soll der Wille sein, der hinter dieser Fahne marschiert. Wer sie anpackt, der packt die geeinte Erziehung Deutschlands und damit das Leben Deutschlands an und muss gewärtig sein, weil wir leben wollen, dass er niedergeschlagen wird.»

Nach dieser Weiherede wurde von der Menge der vierte Vers des Horst-Wessel-Liedes gesungen, und nach einem dreifachen «Sieg-Heil» auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Kanzler des neuen Deutschland formierten sich die Marschsäulen zum Festzug nach der Stadthalle, die nicht alle Erschienenen zu fassen vermochte.

Dort feierliches Festkonzert und neue grundlegende Rede des Reichsführers Schemm, aus der folgende Blütenlese angeführt sei: «Der Herrgott hat unser

Volk aus seinem Gang zum Grabe mit seiner unaussprechlichen Gnade, weil dies unser Volk das beste, das geistig höchststehende Volk des Erdballs ist, wieder herausgerissen und durch dies Leben des deutschen Volkes der Weltgeschichte ihren Sinn wiedergegeben. ... Die Parole «Volk und Gott» enthält auch eine Gleichschaltung des Willens der Erziehergemeinschaft mit dem der Ministerien, also des Staates. ... Unerbittlich werden wir darauf achten, dass über aller berechtigten Mannigfaltigkeit die letzte grosse Einheit, in die sich alles eingliedern muss, Volk und Gott, gewahrt bleibt. ... Unsere Politik heisst Deutschland! Unsere Religion heisst Christus! ... Scharfen Kampf sagen wir allen denjenigen Mächten an, welche die konfessionelle Spaltung Deutschlands dazu benutzen wollen, das Volk zu zersetzen, um ihren eigenen Machtgelüsten zu dienen. Wer das Volk zerreisst, bekommt es, wenn es sein muss, mit unsern Fäusten zu tun. ... Jahre hindurch hat der Weltfeind, der internationale Bolschewismus, Deutschland mit allen Mitteln bekämpft, um das Führervolk der Welt zu vernichten. Da kam vom Schicksal gesandt Adolf Hitler und weckte wieder die Grundkräfte des Glaubens. Es gilt, die Seelenheimat des deutschen Volkes zu verteidigen. Eine Kunst, die nicht die sittlichen Kräfte mobilisiert, nicht nach oben reisst, ist nicht erziehungskräftig und folglich auch nicht deutsch. ... In allen Fragen, welche die Existenz unseres Volkes betreffen, sind wir bewusst subjektiv und verzichten auf jene Objektivität, die den liberalen deutschen Schulmeister der vergangenen Jahrzehnte kennzeichnete. Der Akt der Unterzeichnung der Urkunde, die den Zusammenschluss aller deutschen Erzieherverbände dokumentarisch festlegt, bildet den bedeutungsvollen Abschluss eines für die Zukunft unseres Volkslebens wichtigen Aufbauwerkes. Wir wollen dem Führer die Urkunde überreichen und ihm in die Hand versprechen das Gelöbnis: *Wohin du uns führst, dahin wollen wir blindlings folgen.*»

Die darauf unterzeichnete *Zusammenschlussurkunde* der neuen deutschen Erzieherorganisation hat folgenden Wortlaut:

«Die unterzeichneten Lehrerverbände erklären, nachdem mehr als die Hälfte der deutschen Erzieher dem NSLB. als Einzelmitglieder beigetreten sind, folgendes:

1. Die durch Unterschrift und Stempel ihrer Vorstände ausgewiesenen Verbände treten als rechtsfähige Körperschaften der deutschen Gesamt-erzieher-Organisation korporativ bei.
2. Sie sind bereit, an allen Gliederungen der deutschen Erziehergemeinschaft freudig mitzuarbeiten.
3. Sie sind ferner bereit, der Reichsleitung dieser Gemeinschaft für ihre sämtlichen beitragspflichtigen Mitglieder monatlich im voraus, ab 1. Juni 1933, einen Kopfbetrag von noch festzusetzender Höhe zu überweisen.
4. Die Vorstände dieser Verbände treten dem NSLB. als Einzelmitglieder bei.
5. Die genaueren organisatorischen und wirtschaftlichen Massnahmen sollen späterer Regelung vorbehalten bleiben.»

An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Ergebenheitstelegramme gerichtet; dasjenige an den Reichskanzler Adolf Hitler lautet:

«Die heute unter der Führung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Magdeburg zusammen-

geschlossene Gesamterzieherchaft Deutschlands, der nun die bisherigen Einzel-Lehrerverbände aller Schul-gattungen restlos angehören, marschiert mit der nationalen Revolution und gelobt alle Kräfte einzusetzen für die Freiheit und Ehre der Nation und für das gewaltige Werk des grossen Erziehers unseres Volkes, Adolf Hitler.

gez. Hans Schemm, Reichsleiter der deutschen Erzieherorganisation und bayerischer Kultusminister.»

Zu diesen Entschliessungen erklärte der Reichsleiter: «Wir haben den Fahneneid auf das Hakenkreuzbanner und die Fahne schwarz-weiss-rot geschworen. Nie mehr im Leben werden wir von diesem Eid entbunden werden, oder aber man würde Verräter an «Potsdam» sein. Wer das wäre, der würde gerichtet mit aller Brutalität, der der Nationalsozialismus fähig ist. ... Die Aufgabe ist, den Begriff Erziehung als Deutung des Lebens herauszumeisseln, und es ist Pflicht, diese Deutung nicht allein der Jugend, sondern allen mitzuteilen. Unser Führer Adolf Hitler unterrichtet nicht und ist doch in bezug auf die Auslösung des Willensimpulses der grösste Erzieher unseres Volkes. — Der Lehrer, der es wagen sollte, die Gestalt Adolf Hitlers kritisch betrachten zu wollen und so in der Kinderseele darzustellen, hat ein für allemal verspielt. Denn schon das Kind wird ihm entgegentreten mit den Worten: ‚Du hast den beleidigt, der mir der liebste in Deutschland ist‘. Das ist keine Personen-Verherrlichung unseres Führers, das ist die Anerkennung einer Idee, denn Adolf Hitler ist die Personifikation der deutschen Sehnsucht, Adolf Hitler ist ein Prinzip! ... Der Dom der deutschen Erziehung soll fest gegründet sein in Blut, Boden, Rasse, Gott und Volk. In diesem Sinne erheben wir uns zu dem Gelöbnis, immer Deutschland in unsern Herzen zu tragen.»

Es wird wohl wenig Schweizer Lehrer geben, denen angesichts dieser Vorgänge und der dabei führenden Geistesrichtung nicht ernst zumute würde. Auch bei uns stehen die Zeichen auf Sturm; geschäftige Hände rühren den eisernen Besen und wirbeln den Staub auf, der — wir geben es zu — sich in hundert Jahren in unserm Schweizerhause gesammelt hat. Aber wir haben Vertrauen zu dem Herrn dieses Hauses, zu unserm Volke. Es wird die Fenster seines Hauses nicht schliessen; es wird sie weit öffnen, der Staub wird sich verziehen, und der bescheidene Hausrat demokratischer Einrichtungen wird wieder reinern Glanz bekommen. Man wird einsehen, was dieser Hausrat wert ist und nicht, wie Nachbars, Möbel und Geschirr zerschlagen; es wird auch nicht nötig werden, jemand von den Bewohnern in den Keller zu sperren oder gar hinauszuerwerfen. Alle werden sich auf ihre Pflichten besinnen und, jedes an seinem Platz, die Arbeit zum gemeinen Besten wieder aufnehmen. Einsicht in Fehler wird keinem erspart bleiben; aber niemand wird sich selbst verleugnen müssen. Und auch das werden sie nicht vergessen, dass der liebe Gott, zu dem sie selber beten, auch der Liebgott ihrer Nachbarn ist. *F. B.*

Kolleginnen und Kollegen! Denkt an die Tage der Krankheit! Die Krankenkasse des S. L. V. dient insbesondere unsern Bedürfnissen. Statuten und Beitrittsformulare Lehrersekretariat Bern und Zürich, Beckenhof.

## Elementare Musikerziehung.

Zum Kurse von Carl Orff.

Das Konservatorium in Bern hat Carl Orff gewonnen zur Durchführung eines Kurses über « Elementare Musikerziehung » im kommenden Herbst (9. bis 15. Oktober). Carl Orff ist Leiter der musikalischen Abteilung der Güntherschule in München; dort hat er seine neuen Ideen praktisch erprobt und ausgebaut, um ihnen dann in mehreren Kursen (Berlin, Stuttgart, Frankfurt a. O., Freiburg i. Br.) wie auch in seinen Veröffentlichungen (« Schulwerk ») Geltung zu verschaffen in den Kreisen, die der Musikerziehung nahe stehen. Erste Kräfte auf musikpädagogischem Gebiet, wie z. B. Fritz Jöde, haben die Bedeutung Orffs erkannt und seine Ideen und Bestrebungen kräftig gefördert und unterstützt. So lässt sich der Name Orff aus der jüngsten Entwicklung der Musikerziehung kaum mehr wegdenken.

Was versteht Orff unter « elementar »? Dies lässt sich vielleicht am besten veranschaulichen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie ein Kind von etwa fünf Jahren musiziert: Es ist etwa im Spielen mit dem Baukasten vertieft und summt dazu stundenlang eine eigene — nicht gelernte — Weise vor sich hin. Solches Singen, wie primitiv es auch sei, ist eine Lebensäusserung, ein Lebensbedürfnis des Kindes. — Später lernt es in der Schule Lieder, es erhält guten Instrumentalunterricht. Warum ist jetzt Musik anstatt Lebensbedürfnis nur noch mehr oder weniger angenehme Pflicht? Warum haben sich die ersten Ansätze schöpferischen Gestaltens nicht mehr entwickelt und sind gänzlich verkümmert? Der Unterricht verfolgt eben ein ganz anderes Ziel: Er will dem Kinde *unsere* Musik, Ergebnis jahrhundertalter Tradition übermitteln — sei es in noch so einfacher Form; denn die einfachsten Kinderlieder sind ohne unsere Harmonik mit Tonika und Dominante undenkbar. — Wäre es nun aber nicht auch möglich, die ersten Musizierungsversuche des Kindes zu entwickeln eben aus den Gesetzen dieser *primitiven* Musikgestaltung heraus? Hier setzt nun Carl Orff ein. Er geht aber viel weiter: Er sagt, dass dieser musikalische « Spieltrieb » bei *allen* Menschen vorhanden sei, am ursprünglichsten bei den Naturvölkern, bei uns Kulturvölkern nur noch in verkümmelter Form. Sein Bestreben geht nun dahin, diese schöpferischen Kräfte in uns, dieses Musizieren als unmittelbare Lebensäusserung, wieder zu wecken und zu entwickeln. Daher sein Zurückgreifen auf primitive Musikinstrumente wie Xylophon, Blockflöte, Schlagzeug, daher auch die Bedeutung, die er der Improvisation, dann auch dem Dirigieren als Verlebendigung des Rhythmischen einräumt. Aber auch seiner Melodiebildung, der Mehrstimmigkeit, der Rhythmik liegen die Gesetze dieser primitiven Musik zugrunde.

Die Wirkung eines Orffkurses ist ausserordentlich stark. Orff hat als Persönlichkeit etwas Faszinierendes; die Teilnehmer werden von dieser neuen und eben doch ursprünglichsten Art zu musizieren « besessen », und sie lernen den Ausdruck « elementar » nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung kennen, sondern in seinem eigentlichen Zusammenhang mit Element, Naturkraft.

Will Orff zurück zur Musik der Naturvölker? Nein keineswegs! Er hat sich selbst in mehrfacher Beziehung besonders als Dirigent und Komponist, als Musiker kultiviertester Art ausgewiesen. Aber er will dem heutigen Musizieren wieder neue Kräfte zuführen; seine Anregungen kommen nicht nur dem allerersten musikalischen Unterricht, sondern der gesamten

Musikerziehung zugute, sowohl in der Schule, wie in der fachlichen Ausbildung. Er beglückt uns glücklicherweise nicht mit einem neuen, bis in alle Einzelheiten ausgeklügelten System (Gott bewahre uns davor!), sondern er regt an, weckt und rüttelt auf. Haben Pestalozzi und Rousseau etwas anderes getan?

Willy Burkhard.

(Prospekt und nähere Auskünfte durch das Sekretariat des Konservatoriums, Kirchgasse 24, Bern.)

## Aus dem Bernischen Lehrerverein.

**Sektion Trachselwald des B. L. V. Hauptversammlung**  
Samstag den 20. Mai. Wir hatten für unsere Hauptversammlung in Wasen wohl den schönsten Maitag ausgelesen. Das Prachtwetter hob sichtlich die Stimmung der zirka 60 Anwesenden. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Schlunegger wickelten sich die geschäftlichen Mitteilungen rasch ab. Der Präsident gab einen kurzen Bericht ab über das verflossene Jahr. Neu in die Sektion aufgenommen wurden drei Lehrerinnen: Frl. Martha Gfeller, Grünenmatt, Frl. Greti Wälchli, Huttwil und Frl. Anita Kunz, Huttwil. Die Versammlung genehmigte einen Beitrag von Fr. 50 an das Aktionskomitee gegen den Lohnabbau. Die Jahresrechnung wurde vom Kassier Grimm verlesen und von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Sektionsbeitrag wird auf Fr. 2. 50 belassen.

Ein Kollege macht die Anregung, in der Sektion eine Italienreise zu organisieren. Die Kollegen werden ermuntert, die Anregung zu prüfen. An der nächsten Sektionsversammlung soll sie nochmals zur Sprache kommen.

Eine Kollegin leitet zum zweiten Teil der Versammlung über mit der prächtig vorgetragenen Brahms-Rhapsodie. Der Veteran Simon Gfeller bietet uns durch die Vorlesung aus seiner unveröffentlichten Erzählung « Der Abgott » eine Feierstunde eigener Art. Rein sprachlich war die Stunde ein Genuss. Beim Anhören des urchigen Emmentaler Deutschs wurde einem klar, wieviel Wärme und Anschaulichkeit in unserer Mundart steckt. Ergriffen hat der Inhalt der Erzählung. Mit ganz seltener Feinfühligkeit versteht S. Gfeller Menschen-seelen zu zeichnen. Die Vorlesung war eine Psychologiestunde eigener Art. Schön klang die Hauptversammlung aus durch den feinsinnigen Vortrag der Arabeske Debussys.

E. A.

**Sektion Oberland des B. M. V.** Samstag den 20. Mai versammelten sich gegen vierzig Mitglieder der Sektion Oberland im Schulhause von Meiringen. Der dringende Appell, den der Vorstand zuvor an alle gerichtet hatte, war nicht ungehört verhallt. Wir waren ordentlich stolz, so zahlreich an der äussersten Mark unseres Sektionslandes aufzumarschieren. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag unseres Kollegen Dr. Paul Beck, Thun, über « Die Eiszeiten im Berner Oberland ». Reichhaltiges Kartenmaterial und klare Skizzen unterstützten die Ausführungen des Vortragenden im Verlaufe seines Referates. Wer etwa befürchtet hatte, einen fachwissenschaftlichen Vortrag, der ihm zum grössern Teil schwer verständlich sei und in ein ihm fern abliegendes Gebiet führe, anhören zu müssen, musste bald seines Irrtumes innwerden. Leichtfasslich und anregend verstand unser Kollege diese fern und geologisch doch so nahen Zeiten an unserm Auge vorbeiziehen zu lassen, diese Zeiten, in welcher die Wiege des Menschengeschlechtes zu suchen ist und die bis in die frühesten historischen Ereignisse reichen. So kam nicht nur der Naturwissenschaftler, sondern auch der Geograph und der Historiker auf seine Rechnung, ganz abgesehen davon, dass heutzutage jeder in grossen Zügen über diese gewaltige Naturerscheinung orientiert sein sollte.

Ausgehend vom Ende des Tertiärs, in welchem sich die Alpen gefaltet hatten, zeigte uns der Referent, wie das Landschaftsbild damals ausgesehen hatte. Von der ehemals viel weiter südlich liegenden First der Alpen flossen mächtige Ströme direkt nach Norden und bildeten

die grossen Ablagerungen der heutigen subalpinen Molasse, zum Beispiel ein Turtmannbach-Kanderfluss schüttete die Nagelfluh des Blumen bei Thun auf. Durch Hebung des Aarmassivs wurden die meisten dieser Ströme teilweise abgelenkt, und später bildeten sich die grossen Täler der Rhone und des Rheins. Durch stärkere Niederschläge auf der Südseite der Alpen wird durch Erosion die Firstlinie der Alpen nach Norden geschoben. Durch weitere Hebungen erleidet das Flussgebiet der Aare die seltsamsten Veränderungen. Es entwässerte sich zuerst nach Osten, dann nach Westen und zuletzt in seiner heutigen Form nach Norden. So verdanken wir unsere heutigen politischen Grenzen (zwischen Alpen und Jura, Bodensee und Genfersee) dem Wirken der damaligen geologischen Kräfte. Diese Verhältnisse bestanden, als die Gletscher der Alpen zum erstenmal ins Unterland vorrückten. (Günzeiszeit). Die Berge waren bis auf zirka 1500 m herausmodelliert. (Simmenfluhniveau.) Die Gletscher liessen im Norden und Osten des Landes den ältern Deckenschotter zurück. In den Alpen zeigt in zirka 1000 m Höhe das Burgfluhniveau den eiszeitlichen Talboden an. Die Zwischen-eiszeit verlegt die Flüsse vorwiegend von Osten nach Westen. Die zweite Eiszeit (Mindel) hinterlässt den jüngern Deckenschotter, in den Alpen aber haben wir das Kirchelniveau in zirka 700 m Höhe. Die folgende Interglazialzeit tieft unser Land bis auf zirka 300 m Höhe hinab aus, also viel tiefer als unsere heutigen Täler. Hierauf folgt eine mächtige Ausschotterung und eine neuerliche Vereisung. Zwei schöne Beispiele, eines im Glattal, das andere beim Kanderdurchbruch in den Thunersee zeigten dem Referenten, dass die Zahl der Vereisungen um zwei vermehrt werden muss. Er nennt sie nach den dortigen Aufschlüssen *Kandereiszeit* und *Glütscheiszeit*. Erst nachher kommt dann die grösste Vereisung der Risseiszeit, die nur kurze Zeit dauerte, und nach einer neuerlichen Wärmeperiode setzte die letzte Vereisung (Würm) ein. Die dreifachen Moränenkränze bei Bern (Gurten-Bern-Muri) lassen sich bis in die Alpen hinein verfolgen, zum Beispiel über Reichenbach im Kandertal. Die Rückzugstadien, die der Vortragende beobachtet hat, weichen ebenfalls etwas von der Einteilung durch Penk und Brückner ab. Er unterscheidet ein Wichtlachstadium, ein Reichenbachstadium, das etwa auf 10—11 000 Jahre zurückzudatieren ist, und ein Kanderstegstadium, das 8600 Jahre zurückreicht. Diese genauen Zahlen stammen von Norwegen und Schweden, wo eine Jahreszählung möglich ist. Die Pfahlbauten von Thun sind etwa 4000—5000 Jahre alt. Die Bronzezeit war sehr warm, die damaligen Leute hatten schon gebaute Paßstrassen, die Gletscher reichten weiter zurück als heutzutage. Die ältere Eisenzeit zeigt dagegen wenig Siedlungsspuren, wieder mehr aber die La Tène-Epoche, und dann kommen die Römer, die das ganze Aaretal, vorwiegend auf den Anhöhen, besiedeln (Amsoldingen). Wir sind damit im « Anthropozoikum », in der historischen Zeit.

Der überaus reiche Beifall zeigte dem Referenten, dass die Versammlung nicht nur mit Freuden diesen zum grossen Teil neuen und erstmalig veröffentlichten Ausführungen gefolgt war, sondern auch die jahrzehntelange Pionierarbeit zu würdigen wusste. Der Präsident, Sekundarlehrer Franz Müller, Meiringen, verlieh denn auch dieser Stimmung in einigen Worten Ausdruck, die er mit dem Dank aller Anwesenden schloss.

Nach der geistigen Kost folgte nun im « Adler » noch eine währschafte leibliche als Mittagessen, wo sich wieder die Kameradschaft ihr Plätzchen eroberte. Nachmittags fand unter der orts- und gesteinskundigen Führung unseres Präsidenten eine geologische Exkursion in die Umgebung von Meiringen statt, die bei prächtigstem Wetter durch die trockene Lamm in die Aareschlucht führte. Dort hat wohl mancher, der mit seiner Schulklasse durch die Schlucht gewandert ist, viel Neues geschaut, an dem er früher achtlos vorübergegangen war. Am Ausgang der Aareschlucht, bei einem nach allen Strapazen wieder aufmunternden Zvieri, schloss der Präsident offiziell diese in jeder Hinsicht wohlgegelungene Tagung.

E. G.

## Verschiedenes.

**Singtage.** (Einges.) Unter der Leitung von Pfarrer Otto Lauterburg, Saanen, und Eduard Courant, Bern, finden am 8. und 9. Juli (Beginn Samstag mittag) *zwei Singtage* statt in der *Heimstätte* für die reformierte Jugend in *Gwatt*, Thunersee.

Die beiden Musiker möchten uns verhelfen zu neuer, tieferer Freude am Gesang der Kirchenlieder und der mancherlei evangelischen Volkslieder, die aus der Jugendbewegung herausgeboren sind.

*Plan* der Aussprachen und des gemeinsamen Musizierens: 1. Das Lied im Tages- und Jahreslauf; 2. Die Botschaft Adolf Maurers; 3. Vom Kanonsingen; 4. Blas- und Streichinstrumente (Flöten, Okarina, Geigen usw.) im Dienste des gemeinsamen Singens; 5. Anleitung zum Flöten- und Okarinaspiel; 6. Einführung in die Literatur der Gesangs- und Spielmusik.

Sonntag vormittag: Morgenfeier im Kirchlein zu Einigen, « Singet dem Herrn ein neues Lied. Freie Gestaltung der Feier durch Wort, Gesang und Spiel.

Das stille, weite Gelände der Heimstätte am See bildet einen passenden Hintergrund für diese Veranstaltung, die der Freude und Sammlung zugleich dienen möchte.

Ausführliche Programme sind in der « Heimstätte für die reformierte Jugend » im Gwatt erhältlich. Preis Fr. 4. — bis Fr. 5. 50 für die ganze Tagung. M. L.

**Heimstätte für reformierte Jugend, Gwatt-Thun.**  
*Voranzeige. II. Kurs für Religionsunterricht in Schule und Kirche.* Vom Freitag dem 29. September bis Montag den 2. Oktober 1933. Referenten: Maria Boschetti-Alberti, Lehrerin, Agno (Referat in französischer Sprache); Dr. Willi Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen; Fritz Leuenberger, Pfarrer, Dürrenast, bei Thun; H. Burri, Pfarrer, Büren a. A. (Gottesdienst); Emil Bünzli, Sekundarlehrer, Bern; Alfred Keller, Lehrer, Bern. Leitung des Kurses und der Diskussion: Alfred Keller.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Kurs betragen Fr. 15. —. Anmeldungen bis 25. September an die Leitung der Heimstätte für reformierte Jugend, Gwatt-Thun. Dort kann auch das vollständige Kursprogramm bezogen werden.

**Singwoche im Chuderhüsi.** 1.—8. Oktober. Leitung Dr. Konrad Ameln, Dortmund. Sie soll eine Woche ernster Arbeit und Besinnung, aber auch froher Erholung werden. Dazu wird sich das Chuderhüsi mit seiner prächtigen Umgebung wie kaum ein anderer Ort eignen. Der Leiter, Konrad Ameln, ist bei uns kein Unbekannter mehr, hat er doch schon drei Singwochen und ein Singtreffen in der Schweiz geleitet. Vielen wird er auch als Herausgeber der Zeitschrift « Die Singgemeinde » bekannt sein. Der Singwoche soll das neue Liederbuch « Gesellige Zeit » zugrunde gelegt werden. Je nach Teilnahme ist noch ein grösseres Werk vorgesehen. Kosten für die ganze Woche Fr. 40.—, dazu der Betrag für Musikalien. Anmeldung und Auskunft bei Walter Gorgé, Bern, Langmauerweg 12.

**Kantonal-Bernischer Verband für Gewerbeunterricht.** Der Kantonal-Bernische Verband für Gewerbeunterricht hat seine diesjährige Hauptversammlung um einige Monate vorgerückt und am 17. Juni in Bern abgehalten, um rechtzeitig zum soeben erschienenen Entwurf zu einem *kantonalen Gesetz über die berufliche Ausbildung* Stellung beziehen zu können. Der Verfasser des Entwurfes, Vorsteher E. Jeangros vom kantonalen Lehrlingsamt, hielt ein ausgezeichnetes einleitendes Referat zu der im Mittelpunkt der Tagung stehenden Behandlung dieses neuen kantonalen Gesetzes, das in Anlehnung an das nunmehr in Kraft befindliche Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung die Regelung für unsern Kanton sinngemäss und möglichst fortschrittlich vorbereitet. Der in der ganzen weitschichtigen Materie gründlich versierte Referent zog vor allem einen die Versammlung besonders interessierenden Querschnitt durch die Abschnitte des beruflichen Unterrichtes, der Lehrabschlussprüfung, sowie der Staatsbeiträge und belegte die gegen-

über der heutigen bekanntlich schon sehr fortschrittlichen Ordnung vorgesehenen Aenderungen mit überzeugenden Argumenten. Die gesamte Vorlage, welche demnächst von weitem interessierten Kreisen, insbesondere den Berufsverbänden und den Arbeitnehmerorganisationen, behandelt wird, dient in hohem Masse der Ertüchtigung unseres Berufsnachwuchses. Eine sehr rege benützte allgemeine Aussprache befasste sich mit einer Reihe von Wünschen und Anregungen aus den Reihen der Verbandsmitglieder. Sie werden in einer Eingabe an die kompetente Stelle weitergeleitet.

Aus den von Verbandspräsident *Rob. Schaad* (Biel) zielbewusst geleiteten ordentlichen Verhandlungsgeschäften sei kurz festgehalten, dass Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie Budget und Jahresbeiträge nach den Anträgen des Vorstandes einstimmig gutgeheissen wurden. Auch das *Wahlgeschäft* war rasch erledigt. Dem von *Rob. Schaad*, Gewerbelehrer in Biel, geleiteten Vor-

stand gehören je zwei Vertreter der deutschen Landesteile an, für das Oberland Architekt *Gilg* (Spiez) und Schulvorsteher *Winterberger* (Thun), für das Mittelland Lehrer *Jörg* (Bern) und Gewerbelehrer *Rüegger* (Bern), für Emmental-Oberaargau Gewerbelehrer *Guggisberg* (Oberburg) und Schulvorsteher *Dr. Sägesser* (Langenthal), für das Seeland Sekundarlehrer *Siegfried* (Lyss) und Gewerbelehrer *Wacker* (Biel). — Das Tätigkeitsprogramm sieht ausser bereits durchgeführten Programmpunkten für das laufende Jahr noch vor: Vorführung und Besprechung der Lehrgänge für das vorbereitende Zeichnen und das Fachzeichnen der Schlosser, Spengler und Installateure (Kursorte Burgdorf und Thun), Vorträge für alle Verbandsmitglieder (in Bern), insbesondere den Staats-Wirtschaftskunde- und Deutschunterricht betreffend. Besondere Aufmerksamkeit soll sodann auch der Behebung einiger an den Lehrlingsprüfungen zutage getretener Mängel geschenkt werden. —d.

## Les remèdes au découragement.

Je concluais, dans un de mes récents articles, en posant en principe que la plupart de nos déceptions et de nos tristesses sont l'œuvre de l'imagination, cette « maîtresse des erreurs » comme l'appelait Pascal. La « folle du logis » tient toujours un rôle de premier plan dans nos enthousiasmes fous aussi bien que dans nos plus mornes abattements. Les espoirs les plus insensés nous semblent naturels, enjolivés qu'ils sont par cette déesse capricieuse. Les moindres déceptions, hélas! — juste compensation — elle nous les peint en sombre sur un fond de sépia.

Si nous voulions consentir à ne pas nous laisser guider par elle, à chasser les si souvent décevantes chimères, si nous voulions considérer la réalité, bravement, face à face, nous nous trouverions assurément plus heureux. Dès l'origine du monde à nos jours, et tout particulièrement à notre époque, le grand tort des hommes, c'est de se faire de l'existence une idée fautive. Comment? Ils attachent une importance démesurée à des choses de médiocre valeur ou même tout à fait inutiles.

Au contraire, il faudrait se persuader que la véritable sagesse, le vrai secret du bonheur, c'est de savoir distinguer parmi les objets qui nous entourent, parmi les idées qui hantent notre esprit, parmi les sentiments qui éclosent dans notre cœur, ceux auxquels il faut attacher quelque prix et ceux qui ne méritent pas qu'on s'y arrête.

Lazare Carnot ne disait-il pas: « Les éléments du bonheur sont la santé, l'indépendance de condition, le goût du travail, l'estime des gens de bien, l'esprit de société, la modération, la tendance à secourir les malheureux, l'intimité d'une femme aimable ».

Mais le discernement nous fait défaut. Nous sommes dupes des apparences. Nous sacrifions le solide, le réel, le vrai et le juste pour le fragile et l'illusoire. Semblables au chien qui lâche la proie pour l'ombre, nous apprécions médiocrement les biens que nous possédons, et nous souffrons de n'en pas obtenir d'autres qui nous paraissent plus désirables et plus précieux. Ayons la force de secouer ces rêveries qui nous obsèdent; examinons sans idées préconçues notre condition présente, cherchons d'une âme calme et impartiale si nous avons le droit de nous plaindre, et, selon la réponse que nous donnera la froide raison, nous pourrions reconnaître si notre amertume et nos tristesses sont fondées ou imaginaires.

Faisons donc chacun, impartialement, notre examen de conscience. Si quelque esprit chagrin me reproche de prendre un ton de prédicateur et de transformer le présent article en homélie, je lui répondrai que ma seule intention, en abordant un si grave sujet, c'est

de satisfaire au désir de mes lecteurs, qui aiment qu'on les entretienne d'idées sérieuses et qu'on leur fournisse quelquefois l'occasion d'oublier un instant les petites choses prosaïques de l'existence pour réfléchir à des questions plus générales et plus hautes.

L'homme a divers besoins et diverses aspirations que son instinct le pousse à satisfaire. Parce qu'il a un corps, il a besoin de se nourrir et de se protéger contre le froid. Parce qu'il est doué d'intelligence, il a besoin de savoir et de comprendre. Parce qu'il a un cœur, il a besoin d'aimer et d'être aimé. S'il ne peut contenter ce triple besoin, il ressent une souffrance physique, intellectuelle ou morale, et il a le droit de se trouver malheureux. Mais c'est à la condition qu'il n'aura pas exagéré l'importance de ses besoins et créé ainsi artificiellement la privation.

Prenons plutôt quelques exemples:

Une jeune fille est employée de bureau avec un salaire, supposons, de 200 fr. par mois. C'est loin d'être le Pérou, particulièrement si elle ne vit pas chez ses parents et vous avouerez qu'il n'y a vraiment pas de quoi mener la vie à grandes guides. Cette situation est-elle suffisante pour une célibataire raisonnable et qui sait « s'arranger »? Sans doute, si nous voulons bien en croire quelques confidences que nous avons entendues, bien qu'elles ne nous fussent pas destinées.

Elle se trouve donc satisfaite de son sort. J'en connais également telle autre, au contraire, qui gémit et s'estime fort à plaindre avec un traitement supérieur. Pourquoi? C'est parce qu'elle inscrit à son budget des dépenses qu'elle juge indispensables et qui constituent une lourde charge. Elle veut « paraître » et pour les bourses modestes, cela exige de lourds sacrifices. Préférer l'apparence à la réalité, n'est-ce pas se rendre malheureux par sa faute? Si l'on veut être sincère, on reconnaîtra que les besoins physiques sont à peu près ce que nous les faisons. Du moment que l'on a, chaque jour, de quoi manger à sa faim, et même de s'accorder de temps à autre un petit extra; s'habiller décentement, et, si l'on est adroite, d'une manière gentille; contenter quelques fantaisies raisonnables, faire une ou deux parties de plaisir, acheter un beau livre ou s'abonner à une revue intéressante, on ne doit pas accuser la rigueur du sort. Ah! savoir — s'il est satisfaisant — se contenter de son sort, régler ses dépenses et ses envies sur sa bourse: voilà une source de bonheur! Si l'on ignore la souffrance réelle, celle que l'on prétend ressentir n'a d'autre fondement que la jalousie, la vanité ou l'envie.

Il y a aussi d'autres nécessités d'un ordre différent qu'il est difficile d'apprécier à leur valeur exacte: ce sont les aspirations de l'esprit.

Un jeune instituteur — ou une institutrice — fraîchement diplômé, se trouve dans un milieu autre que celui dans lequel il a vécu. Il y éprouve parfois des mécomptes, parfois il est choqué de certaines manières et de certains contacts auxquels il n'était pas habitué. Qui n'a pas entendu, à plus d'une reprise, ce qu'un de mes amis me disait encore tout récemment :

« Qu'on souffre d'avoir quitté l'École normale pour aller vivre isolé dans un petit village où l'on ne trouve personne ayant votre éducation, au milieu de gens honnêtes et bons, mais incapables de vous comprendre. Cette vie est triste, ce début pénible... On avait rêvé mieux. A quoi bon avoir un diplôme, des goûts élevés, des besoins artistiques, pour vivre dans le terre à terre d'une petite école de campagne ? »

C'est une âme incomprise, une nature délicate et raffinée, qui se sent dépaysée dans la société un peu rustique et primitive où la destinée l'a placée. Ici aussi, à mon humble avis, sa souffrance est imaginaire. Il vit dans un monde artificiel qu'il a créé par suite d'une hypertrophie de son moi. Ce qu'il lui faut, c'est un contact journalier avec la réalité dont il s'est sans s'en rendre compte peut-être, éloigné chaque jour un peu plus. Il jugerait avec combien plus d'équité ces hommes qu'il croit au-dessous de lui ; il les réintégrerait dans le rang qu'ils méritent et il se sentirait beaucoup rapproché d'eux. Mais il faut les connaître, se mêler à eux, vivre leur vie. Certes, pour beaucoup, l'instruction qu'ils ont reçue ne leur permettra pas de digressions littéraires, ni de critiques d'auteurs en vogue. — Est-ce un mal ? Tant de profanes se donnent des allures d'augures ! Et puis la littérature s'est tellement commercialisée que les éloges ne vont que rarement aux plus méritants pour n'être réservés qu'à ceux qui sont « lancés ». — L'histoire pour beaucoup d'entre eux se résume à quelques dates, quelques faits. Dans ce domaine, inutile également d'engager une controverse.

En revanche, ces esprits peu cultivés sont pour la plupart doués d'un instructif bon sens, de certaine finesse qu'on serait loin d'attendre d'eux, d'une philosophie fruste mais saine, parfois même, d'esprit, de cet esprit à la fois malicieux et bonhomme d'une saveur si pénétrante. Si trop souvent les idées générales les lassent et s'ils ont peine à les suivre, combien ont sur les choses qu'ils pratiquent, sur leurs professions, sur leur milieu même et sur les gens qui les entourent, d'idées personnelles et ingénieuses ! Il y a souvent grand profit à tirer de leur conversation, à se plonger dans une ambiance non sophistiquée, à vivre dans une simplicité où la vérité nue n'a pas encore été entortillée dans les chiffons d'une politesse mensongère de bon goût. Causez quelquefois, dans la campagne avec un paysan et vous serez frappé de l'originalité avec laquelle il exprime ses pensées quand on le met sur un sujet qui l'intéresse. Ne pas dédaigner les simples, savoir lire en leur esprit et comprendre que leur expérience a autant, si ce n'est plus de prix que la science livresque des lettrés, c'est un sûr moyen de ne pas se trouver isolé, intellectuellement parlant, de ceux qui nous entourent et de ne pas nous réfugier dans un mépris superbe et hautain autant qu'injuste.

Sommes-nous sevré de génies plus hauts, éprouvons-nous réellement un besoin impérieux de spéculations intellectuelles ? Nous avons alors nos seuls excellents amis, les livres, pour nous tenir compagnie. Que l'ancien élève de l'École normale, à qui la compagnie des campagnards, ses voisins, semble une pâture insuffisante, ouvre sa bibliothèque. Il a à sa portée un salon de beaux esprits, et suivant son état d'âme, il pourra converser avec Pascal ou Descartes,

Racine ou Molière, Lamartine ou Musset. Pourra-t-il avec de tels amis passer une heure d'ennui ? Si oui, c'est que son désir de pur intellectualisme n'est que snobisme et il n'y a pas plus exécration que cet état-là.

Certes, les remèdes au découragement existent. Ils sont simples, si simples que fort souvent on les juge inopérants sans vouloir s'en servir. Il en est de même des vieilles médecines de nos grand-mères : elles ne coûtent rien ; pourtant on les méprise alors que souvent elles auraient le même effet que les drogues en petites bouteilles payées souvent, si ce n'est toujours, au fort prix.

Nous les donnons et en usera qui bien le voudra : c'est de subordonner ses besoins matériels à ses ressources. (Il est entendu que ces dernières doivent permettre un minimum d'existence normal.) C'est aussi d'être humble d'esprit, de ne pas se croire supérieur à ceux qui ont reçu une instruction moindre. C'est d'avoir le cœur ardent et dévoué, de se donner sans compter autour de soi, de regarder ceux que la vie a moins favorisés plutôt que d'envier ceux que, par caprice, elle a comblés — et l'on trouve, dans quelle condition que l'on soit, toujours un plus pauvre que soi — de répandre le bien autour de soi, car le meilleur moyen d'être heureux, c'est encore de faire des heureux.

Ce sont là des recettes que chacun peut appliquer. Là seul réside le secret du bonheur. La pratique d'une telle philosophie, si le mot n'est pas trop fort, permettra de tuer les déceptions, ou du moins d'atténuer profondément la morsure de leur aiguillon.

H. Weibel.

## Enquête.

Cette enquête est organisée par le Comité de la Société pédagogique romande avec la collaboration de l'Institut Rousseau. Elle porte sur **l'organisation des examens dans les classes primaires de la Suisse romande.**

En voici le texte, tel qu'il a été publié par « Le Bull. corp. » :

Tous les membres du corps enseignant primaire sont instamment priés de répondre au questionnaire ci-après, afin de permettre de tirer des conclusions exactes.

Prière de retourner le questionnaire à *Willy Bailod*, président de la Société pédagogique romande, au Locle, dans le plus bref délai.

Il sera fait un usage discret des renseignements fournis.

Aucun nom d'instituteur, d'institutrice ou de localité ne sera publié.

En évitation de frais, les présidents de sections sont priés de grouper les réponses de leurs sections respectives. Ils voudront bien veiller à ce que nous recevions une réponse de toutes les localités.

### Questionnaire.

1. L'examen de fin d'année existe-t-il encore dans votre classe ?
2. Sinon est-il remplacé par un autre moyen de contrôle ?
3. La suppression ou la simplification de l'examen a-t-elle modifié votre manière d'enseigner et dans quel sens ?

### Examen final.

4. Sur combien de branches portent les examens écrits ? Lesquelles ?
5. Sur combien de branches portent les examens oraux ? Lesquelles ?
6. Qui prépare les épreuves des examens écrits ?

7. Le corps enseignant participe-t-il à la rédaction des épreuves ou est-il consulté ?
8. Qui assiste aux examens en dehors du corps enseignant ?
9. Qui interroge les élèves aux examens oraux ?
10. Quelle est la durée des examens écrits ? Ont-ils lieu en un jour ?
11. Quelle est la durée des examens oraux ?
12. Sur combien de jours s'échelonnent les examens écrits et oraux ?
13. Qui procède à la correction des épreuves écrites ?
14. Est-il tenu compte des notes de l'année pour l'établissement des moyennes ?

*Examens périodiques.*

15. Combien de fois ont-ils lieu en dehors de l'examen de fin d'année ?
16. Sur quelles branches écrites portent ces examens ?
17. Sur quelles branches orales portent ces examens ?
18. Les examens ont-ils lieu en présence des délégués de l'autorité, ou par les membres des autorités ou par le corps enseignant seul ?
19. En dehors des examens combien avez-vous, par an, de visites de la Commission d'école, de directeurs d'école, d'inspecteur ?
20. Les examens donnent-ils la mesure de la valeur et du travail des élèves ?
21. Quelle est l'atmosphère de la classe dans la période qui précède les examens ?
22. Estimez-vous que le « souci » de l'examen est pour l'enfant un stimulant utile ?
23. Estimez-vous que les résultats obtenus sous le régime de la suppression ou de la réduction des examens, sont supérieurs, égaux ou inférieurs à ceux obtenus sous le régime des examens ?
24. Quel rôle joue la copie le jour de l'examen ?
25. La présence de personnes étrangères à l'école a-t-elle une influence sur le travail des élèves pendant l'examen ?
26. Quelle est votre opinion au sujet des examens de fin d'année ?
27. Estimez-vous que ces examens sont un obstacle à l'orientation de l'école vers les méthodes nouvelles ?
28. Seriez-vous partisan d'une suppression totale des examens de fin d'année ou quelles améliorations pensez-vous qu'on pourrait y apporter ?
29. Les mauvais résultats vous ont-ils occasionné des désagréments ?
30. Autres appréciations personnelles.
31. Anecdotes savoureuses se rapportant aux examens.

*Opinions personnelles et suggestions concernant cette enquête.*

\*

Les réponses aux questions 1 à 19 concernent combien de classes ?

Adresse de l'expéditeur, classe, localité.

## La question des locaux de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale.

Il est superflu que nous exposions à nos lecteurs l'histoire de la question des locaux de ces deux établissements supérieurs. Celle-ci paraissait sommeiller; de part et d'autre, on semblait vouloir discuter du problème en toute objectivité, quand, comme dans l'opérette-revue, « c'est fini... et ça recommence ».

La Direction des Travaux publics a élaboré, d'entente avec les organes dirigeants de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale, un projet de construction,

basé sur l'utilisation de la maison Braichet, propriété communale sise à l'entrée de la cour du Séminaire. Judicieux dans ces grandes lignes, ce projet paraît devoir donner satisfaction aux intéressés, bien qu'on puisse encore le modifier pour certains détails.

Nos lecteurs savent que la question des locaux scolaires est liée à l'emploi de l'Hôtel de Gléresse (Préfecture actuelle) et du Château. D'une part, certains milieux bruntrutains tiennent que le château devienne « le centre d'une vie nouvelle »; l'Etat, d'autre part, propriétaire de l'immeuble, a le droit d'en faire ce qu'il en veut. — Et les artisans et ouvriers de Porrentruy veulent surtout qu'on affecte, à des travaux quels qu'ils soient — peu importe! — une somme d'un million, qui redonnera un peu d'activité à certains états en ayant grandement besoin.

Or, le gouvernement a mûrement étudié la question. Il veut donner satisfaction aux écoles intéressées, ne pas dépasser la somme d'un million pour éviter une consultation populaire, toujours aléatoire, et faire un geste en faveur de la population ajoulote.

Dans une séance tenue vendredi, 23 juin, à la préfecture de Porrentruy, la Direction des Travaux publics a proposé le projet suivant, si l'on s'en réfère aux journaux locaux:

Le Château serait aménagé pour recevoir la partie historique de la Bibliothèque du Collège et la Musée d'histoire naturelle de la même école. Le rez-de-chaussée du bâtiment de la résidence recevrait éventuellement les archives concernant l'Ajoie et qui reviendraient de Berne, de Bâle et de Colmar. Au 2<sup>e</sup> étage du Château, on installerait une exposition permanente de l'industrie jurassienne.

Le pavillon de la princesse Christine pourrait être aménagé pour un archiviste et pour un gardien.

Au sujet du complexe du Collège, le plan suivant est prévu: 1<sup>o</sup> Réunion, au moyen d'une construction adaptée au style des deux maisons des bâtiments de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale; 2<sup>o</sup> Aménagement dans la partie de cette dernière laissée vide par le transfert du musée, des salles dont a besoin l'Ecole cantonale; 3<sup>o</sup> Transformations au bénéfice de l'Ecole normale; 4<sup>o</sup> Aménagement en aula et grande salle aussi pour les réunions publiques de la partie de l'ancienne église des Jésuites où est aujourd'hui la Bibliothèque; Démolition des anciens immeubles Braichet, propriété de la Municipalité, et construction sur leur emplacement d'un bâtiment où l'on installerait les salles et les laboratoires de physique et de chimie communs à l'Ecole cantonale et à l'Ecole normale, les deux classes d'application de cette école, dont l'une est maintenant à Juvetuti et l'autre à l'Ecole normale, le logement du concierge de l'Ecole cantonale.

Le coût total de toutes ces transformations est devisé provisoirement à 854 000 fr., au lieu de 930 000 fr. prévus pour le projet comportant le transfert des administrations de district au Château.

La réfection du Château ne coûterait plus que 400 000 fr. L'aménagement des deux bâtiments de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale compte pour 224 000 fr. et la construction du bâtiment sur l'emplacement de la maison Braichet 230 000 fr.

Avec des modifications de détail, ce projet eût convenu, croyons-nous, aussi bien à l'Ecole cantonale qu'à l'Ecole normale. On nous a dit que la solution la meilleure consisterait en la construction d'un bâtiment nouveau, sur l'emplacement de la maison Braichet, bâtiment comprenant deux étages, et apte à recevoir tous les locaux que réclame le gymnase. L'Ecole normale disposerait de la totalité du bâtiment, dont elle occupe le rez-de-chaussée et deux étages.

La municipalité de Porrentruy, consultée, a répondu par la lettre suivante, que nous extrayons du « Jura »:

Porrentruy, le 26 juin 1933.

A la Direction des Travaux publics  
du canton de et à Berne.

Monsieur le Directeur,

Donnant suite à votre lettre du 23 juin courant, concernant l'utilisation des bâtiments du Château et l'agrandissement de l'Ecole cantonale, le Conseil municipal a examiné, dans une séance tenue samedi 24 juin, les projets présentés la veille aux organes intéressés par M. l'architecte cantonal.

Le Conseil municipal est arrivé aux conclusions suivantes:

1° Il estime que les deux projets, aménagement du Château en musée et agrandissement de l'Ecole cantonale par l'utilisation du 1<sup>er</sup> étage de l'Ecole normale et de la maison Braichet sont certes moins avantageux que tous ceux élaborés jusqu'ici; toutefois, il donnera son approbation à des constructions ou à des transformations qui procureront satisfaction aux organes intéressés de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale;

2° pour la raison ci-dessus, il exprime une fois encore ses regrets, avec l'opinion ajoutée tout entière, que le premier projet, celui du transfert de l'Ecole normale au Château, ait été abandonné. Il constate aujourd'hui, après avoir examiné tous les projets qui lui ont été soumis, que celui du transfert de l'Ecole normale au Château, reste incontestablement le plus rationnel, le plus logique de tous ceux que l'on a mis sur pied depuis le début des pourparlers;

3° la ville de Porrentruy se conformera à la convention de 1911 concernant sa contribution aux frais d'agrandissement de l'Ecole cantonale, sous réserve, vu la situation financière assez critique de la commune, d'approbation des plans et devis définitifs, et à condition que soit exclu le coût des transformations intérieures de l'Ecole normale qui sont à l'avantage seul de cette école;

4° regrette le peu de temps mis à sa disposition pour l'examen du projet qui lui est soumis, temps vraiment insuffisant pour se prononcer en connaissance de cause. Veuillez, etc.

Nous comprenons difficilement l'obstination du Conseil communal de Porrentruy, ou plutôt, nous ne la comprenons que trop bien. En réalité, la commune voudrait qu'on aménageât l'Ecole cantonale sans qu'il lui en coûte. Le sort de l'Ecole normale ne peut être tranché que par le gouvernement. Or, celui-ci a déjà pris position; il est puéril de vouloir le faire changer d'idée.

D'ailleurs, les raisons pédagogiques qui s'opposent au transfert de l'Ecole normale au Château, raisons qui ont été exposées à maintes reprises dans les colonnes de « L'Ecole Bernoise », n'ont pas disparu, que nous sachions.

L'Ecole normale a apporté beaucoup à la ville de Porrentruy. Et celle-ci, en retour, qu'a-t-elle déjà donné à l'Ecole? Il serait juste qu'on mît à l'étude, dans nos sections, le problème de la concentration des études pédagogiques, et de l'opportunité (si l'on veut créer une maison nouvelle pour l'Ecole normale ou la faire déménager) de la création d'une Ecole normale mixte, avec internats séparés, et cours communs pour la plupart des disciplines.

La suggestion finale de notre correspondant montre que la question du transfert de l'Ecole normale au Château de Porrentruy pourrait bien renaître de ses cendres, par ricochet, si l'on n'y prend garde. En tous les cas, et d'après les renseignements qui nous sont fournis, la Commission d'Economie publique, qui devait examiner le problème dans sa séance de mardi dernier, a rayé cet objet de son ordre du jour. La lettre ci-dessus du Conseil municipal de Porrentruy pose la question d'une autre manière que celle qui était prévue par le gouvernement; en conséquence, les directions intéressées ont tenu à en revoir tous les termes, avant d'en nantir la Commission d'Economie publique. Celle-ci en discutera dans une séance ultérieure, dont la date n'est pas encore fixée.

## Divers.

**Société suisse des Instituteurs.** L'assemblée ordinaire des délégués a lieu samedi prochain, à Coire. Outre la discussion et l'approbation de la gestion des autorités, l'assemblée aura principalement à s'exprimer au sujet de la création d'un poste de secrétaire permanent; cette proposition ne réalise pas l'unanimité chez nos collègues de la Suisse allemande.

Le lendemain, assemblée annuelle, au cours de laquelle sera présenté un rapport sur les solutions apportées aux problèmes scolaires dans le canton des Grisons, si intéressant, surtout au point de vue de la langue et de la dispersion de la population.

## Schulausschreibungen.

| Schulort                     | Kreis | Klasse und Schuljahr                                      | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien   | Anmerkungen * | Anmeldungs-termin                               |
|------------------------------|-------|---|------------|-------------------------------------|---------------|---|
| <b>Primarschule</b>          |       |   |            |                                     |               |   |
| Wabern (Köniz) . . . . .     | VI    | Klasse II   | zirka 40   | nach Gesetz                         | 3, 5, 14      | 10. Juli  |
| Wynau . . . . .              | VIII  | Oberklasse  |            | »                                   | 4, 5, 12      | 10. »   |
| Erz.-Anst. Bächtelen, Wabern |       |   |            | Anfangsbesoldung Fr. 2000           | 5             | 10. Juli an den Vorsteher, Herrn Paul Schneider |
| Bienne . . . . .             | X     | 2 places pour des institutrices à l'école prim. française |            | nebst freier Station selon le régl. | 3, 14         | 10 juillet                                      |

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

## Lehrerwahlen — Nominations

| Ort der Schule<br>Localité | Art der Schule<br>Ecole | Name des Lehrers oder der Lehrerin<br>Nom du maître ou de la maîtresse | Definitiv oder provisorisch<br>Définitivement ou provisoirement |
|----------------------------|-------------------------|--|---|
| Heimiswil . . . . .        | Oberklasse              | Hofer, Fritz, zuletzt provis. an der gleichen Klasse . . . . .         | definitiv   |
| Ried b. Frutigen. . . . .  | »                       | Hefti, Eduard Walter, zuletzt provis. an der gleichen Klasse . . . . . | »   |
| Mutten b. Signau . . . . . | Unterklasse             | Schläfli, Margaretha, zuletzt provis. an der gleichen Klasse . . . . . | »   |
| Gumm b. Oberburg . . . . . | »                       | Balmer, Hedwig, zuletzt provis. an der gleichen Klasse. . . . .        | def. v. l. Nor. an provis.                                      |
| Muri/Gümligen . . . . .    | Klasse IV               | Wagner, Karl, pat. 1931 . . . . .                                      | »   |
| Gümmenen . . . . .         | Gesamtschule            | Messerli, Hans, pat. 1933 . . . . .                                    | »   |

# Sicher aufbewahrt

sind Ihre Wertsachen (Wertpapiere, Schmuck usw.) in unseren Panzergewölben. Mietpreis der **Stahlschrankfächer** von Fr. 4.- an vierteljährlich. Den Verwaltungsbemühungen sind Sie enthoben, wenn Sie uns die Wertschriften als **Offenes Depot** zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben

## Kantonalbank von Bern

282



**RAMSEIER**  
APFELWEIN  
*ist der reine Saft unsrer herrlichen Sauergraeuchäpfel.*  
Offen und in Flaschen geliefert durch unsre Depositäre oder direkt durch die Emmentalische Obstweingenossenschaft Ramsei

## Ohne Bürgen

**Hypothekar-Darlehen bis auf 82%**

für

1. Bau von Ein- und Mehrfamilien-Häusern
2. Kauf von Familien-Häusern
3. Ablösung von Hypotheken

## Wohnkultur

Baukredit A.-G., Zürich  
Kreisdirektion

230

**Bern:** Dr. jur. Carl Eisele  
Schosshaldenstr. 23 - Tel. 27.230

## SOENNECKEN- FEDERN

für die neue  
Schweizer  
Schulschrift



\*  
Federproben auf Wunsch  
kostenfrei

\*  
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG

Wir übernehmen bestehende und geben neue

## I. und II. Hypotheken

zu 1½ Prozent, sowie Baukredite ohne Bürgschaft, welche bei gleicher Leistung des üblichen Bankzinses bequem amortisierbar sind. Für Bauinteressenten stehen unsere Muster-Projekte gratis zur Verfügung.

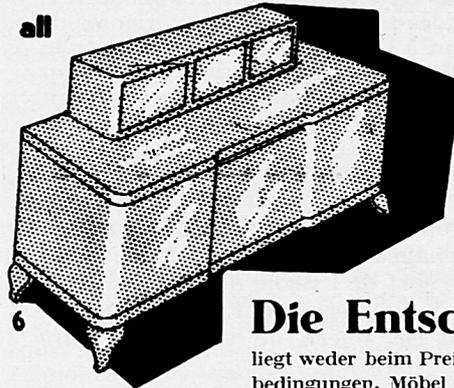
451

**Baufreunde Bern, Bankgässchen 8**  
(Schriftlichen Anfragen Brief-Porti beifügen.)

**Heidelbeeren** 1<sup>te</sup> frische, süsse Kistli zu 70 Rp. per kg vers.: Marie Tenchio, Lehrerin, Roveredo, Graub.

*Inserate aufmerksam lesen denn sie bringen Vorteile!*

all



## Die Entscheidung

liegt weder beim Preis, noch bei den Zahlungsbedingungen. Möbel kauft man mit kritischen Augen und lässt sich nicht durch das feine Aeussere beeinflussen. Schwaller-Möbel haben den Ruf für beste Qualität bei niedrigstem Preis. Darum lassen Sie es sich nicht reuen, einmal nach Worb zu kommen

31

*Möbelfabrik Worb*  
**E. SCHWALLER**

## Schulreisen zu Beatushöhlen

am Thunersee. Es empfiehlt sich das

275

## alkoholfr. Gasthaus Beatus Hospiz

(5 Minuten von den Höhlen)

Gute Kuchen, billige Essen. Telephon 6.55 F. Egli-Kuhn

## Rosengarten

**Berns** schönste Promenaden - Tea-Room mit 500 Sitzplätzen empfiehlt sich den Schulen bestens

247

# Biel Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 Centralplatz  
Günstige Lokalitäten für Schulen und Vereine

# Biberenbad 25 Minuten von der Station Gümnenen

Altbekannter Landgasthof, lieblich gelegen, abseits der Strasse. Gute Autozufahrt. Gepflegte Küche und Keller. Bachforellen. Küchengeräuchertes. Hähnli. 118  
Grosser Saal für Vereine — Telephon 29 — E. Tröhler

Besuchet den einzigartigen

# Blausee

Station  
der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G. Telephon Nr. 12

# Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen u. Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal u. neues Säli. 120 Familie Haas-Steinmann.

# Cudrefin am Neuenburgersee Hôtel de l'Ours

Ausflugsziel für Schulen. Grosser Saal für Gesellschaften. Spezialarrangement. Für Lehrer Pensionspreis Fr. 7. —. 225

# EGGIWIL „BÄREN“

am Fusse des Schallenberg, empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen bestens. Grosse und kleine Säle. Schöne Veranda und Garten. Telephon 9. 139 Prospekte durch H. Stettler-Oberli

# FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz

Telephon Nr. 23

Vierwaldstättersee. Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 124 Geschwister Müller, Bes.

# Flüelen am Vierwaldstättersee

St. Gotthard-Linie 119

# Hotel Sternen

Warum ist das mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil „ich“ als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche büрге. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. Tel 37. 60 Betten. Höflich empfiehlt sich Charles Sigrist, Küchenchef

# Flüelen Hotel St. Gotthard

200

Nächst Schiff und Bahn. Telephon 146. Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichlich serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70. Höflich empfiehlt sich H. Huser-Etter

# Grindelwald Central Hotel Wolter

und Confiserie empfiehlt sich höflich

Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten- und Pensionspreise. 220 Frau Wolters Familie.

# Guggisberg Hotel Sternen

Höhe über Meer 1118 Meter

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Guggershorn, 1296 Meter, in 20 Minuten erreichbar. Prima Küche und Keller. Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7. —. Es sind auch möblierte Zimmer mit Küchen zu vermieten. — Prospekte. — Telephon Nr. 5. 243 A. Schwab, Küchenchef

# Interlaken Hotel Restaurant Adlerhalle

Bestbekanntes Haus — Geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine usw. nebst grossem Festsaal — Prima Küche — Mässige Preise — Spezialpreise für oben genannte.

257 Bestens empfiehlt sich A. Kurzen, Lehrers sel.

# Kandersteg 219 Passende Lokale für Vereine, Schulen, und ein weiteres

(Lötschberg-Linie) Publikum. Neue ermässigte

Preise. • Spezial - Abkommen.

Bahnhof-Buffer Telephon 16. Brechtbühl, Chef

# Kandersteg Hôtel des Alpes

gut bürgerliches Haus, grosse Lokale für Vereine, mässige Preise. Tel. 12. Höflich empfiehlt sich 227 Familie Ryter

# Kandersteg Hotel Blümlisalp

Telephon Nr. 14

Gutes bürgerliches Haus in zentraler Lage. 5 Minuten vom Bahnhof. — Es empfiehlt sich für Schulen, Vereine, wie Ferienaufenthalte Fam. Jb. Reichen. 244

261 Familie Rikli-Egger

# Konditorei und Kaffeestube Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

# Luzern Hotel und Speisehaus 127 Goldener Adler

Rösslig. 2, Hirschenpl., 5 Min. v. Bahn u. Schiff. Der geehrten Lehrerschaft f. Schulreisen u. Vereinsausflüge best. empfohlen. Mittag- u. Abendessen à Fr. 1.60; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. Grosse Räumlichkeiten f. 300 Pers. Hist. Gæstestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Tel. 74. Hans Grom, vorm. Hotel Walhalla

# Luzern Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bevorzugen stets das 149 Hotel Restaurant Löwengarten

Direkt b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum f. 1000 Pers. Ganz mässige Preise f. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. J. Buchmann, Bes. Tel. 20.339

# Meiringen Hotel Oberland

Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Telephon 58. 182 H. Frutiger-Brennenstuhl

**Alle Jahre wieder**  
wählen viele Lehrer das schöne **Magglingen** als Ausflugsziel und kehren gerne und immer wieder ein im **Hotel-Restaurant Eicher**. Prospekte. Telephon Nr. 26.04

222

# Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen 125 **A. Bohner**, Bes. Tel. 258

## Besucht das Seeland und seine Strandbäder

# NIDAU

## Restaurant zum Kreuz

Einzelreisenden, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialitäten vom Bielersee 178 **E. Indermühle**

## Nidau a. See HOTEL STADTHAUS

2 Min. vom Strandbad Biel und Nidau. Fischspezialitäten und Weine. Grosser schattiger Garten 183 **Portmann**, Bes.

## Prägelz ob dem Bielersee 233

reserviert den Schulen die familiärste Aufnahme. Im Hotel Bären erwarten Sie ausgedehnte Gärten und grosse Säle sowie eine ausgezeichnete Küche, die jedermann zusagen wird. Denken Sie daran, anlässlich einer Ausfahrt auf dem Bielersee oder Rückkehr vom Chasseral. Prospekte durch **F. Brand**, Besitzer, Telephon 3.83

## Prêles Kurhaus 270 Mon Souhait

ob dem Bielersee. Aussicht auf See u. Alpen. Seilbahn von Ligerz. Station Ligerz-Prêles. Prospekte. **O. Sutter**, Propr.

## Rigi-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Telephon Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen. Neu renovierte Jugendherberge (elektrisches Licht) mit Seegrasmattmatzen für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neu erstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. 187  
Herzlich willkommen. **Familie Hofmann**

## Roggen Wirtschaft

1000 m über Meer. — Telephon Nr. 83.45 ob Oensingen (Solothurn). Für Schulen wunderbares Ausflugsziel im Jura. Erreichbar von Station Oensingen aus am Schloss Neu-Bechburg vorbei in 1 Stunde. Prächtiger Abstieg über Schloss Alt-Falkenstein nach Balsthal. Schüleressen zu äusserst befriedigenden Preisen. Pensionspreis Fr. 5. — bis Fr. 5.50. Es empfiehlt sich freundlich 157  
**Familie O. von Ballmoos**

## Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6. — bis Fr. 6.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn. 205  
**Familie Christen-Schürch**

# Seelisberg

210

Bahn ab Schiffstation Treib.

Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels:

## Hotel Waldhaus Rütli und Post

Direkt über Rütli und Urnersee. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Grosse geschlossene Halle. — Pension ab Fr. 8. —. Telephon Nr. 10. **G. Truttmann**, Besitzer.

## Hotel Pension Löwen

Altbekannt. Haus, schön gelegen, sorgf. Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Saal f. Schulen u. Vereine. Telephon Nr. 9. **Ad. Hunziker**, Besitzer.



## Hotel Waldegg

Zentral u. aussichtsreich gelegen. Grosser Garten. Geeignete Lokale. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. Nr. 8. **Alois Truttmann**, alt Lehrer.

## Solothurn Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telephon 3.13. Mit höflicher Empfehlung 165  
Der neue Besitzer: **O. Gerber-Weber**, Küchenchef

## Spiez Gasthof und Metzgerei Krone 238

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann**, Bes.

## SIERRE (Wallis) 535 m ü. M.

276 Schöne Gegend. Zentrum für Bergtouren. Statistisch anerkannt der regenärmste Ort der Schweiz.

## Pension VILLA BAUR

Gute Verpflegung. Bescheidene Preise. Tel. Nr. 8

## Twann Café de la Gare 231

Telephon Nr. 66

Direkt am Bahnhof und Schifflande. Schöne schattige Veranda und Terrasse. Kleines Sali. Mässige Preise. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Schulen aufs beste. **H. Zumstein-Halter**.

## Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbuffet 273

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch **M. Fuchs-Käser**

## Wengen Gutes Massenquartier

günstig für Schulen, am Weg nach Wengernalp. Prospekte durch **Schlunegger**, Café Oberland. 237